Band II, 9. **1899.**

Non sit alterius, qui suus esse protest. Paracelsus.

Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern.

Von

Dr. med. Franz Hartmann.

X.

Ich war etwas verwirrt darüber, so unbedacht meine Meinung über einen Gegenstand ausgesprochen zu haben, von dem ich nichts wissen konnte, und der Adept, der mein Bedauern bemerkte, fuhr in mildem Tone fort: „Wenn Du die Organisation der Natur kennen lernen willst, so studiere Deine eigene Beschaffenheit nicht nur in ihren physischen, anatomischen und physiologischen Aspekten, sondern speziell in ihren psychologischen. — Studiere das, was man die Physiologie Deiner Seele nennen könnte. Wenn Dein Fuss nicht eine organisierte Substanz wäre, die durch die Nerven und das Rückenmark eng mit Deinem Gehirn verbunden ist, würdest Du niemals im Stande sein, eine Empfindung Deines Fusses zu fühlen; er könnte verbrannt und amputiert werden, und Du würdest es nicht früher gewahr werden, bis Du die Zerstörung siehst oder auf andere Art Dich des Verlustes bewusst wirst. — Du denkst nicht mit Deinen Füssen, sondern mit Deinem Gehirn, oder um es korrekter auszudrücken, durch das Mittel Deines Gehirns. — Aber wenn Du geistig entwickelt wärst, würdest Du im Stande sein, Dein Denken und Dein Bewusstsein von Deinem Gehirn in Deine Füsse oder in irgend einen andern Teil Deines Körpers zu versetzen und sozusagen darin zu leben und vollständig jedes Teiles bewusst zu sein. Einer Eurer weiter vorgeschrittenen Wissenschaftler hat es schon begriffen, dass man Empfinden und Bewusstsein von einem Körper-



teil entfernen kann, entweder durch den Willen und die Vorstellungskraft der Person, die das Experiment unternimmt oder des „Magnetiseurs“ oder Mesmeriseurs. Ebenso kann man auch das Gegenteil erzielen, und eine Person mag sich sozusagen auf irgend einen Teil seines eigenen Organismus konzentrieren, oder auf einen Teil des grossen Organismus der Natur, mit dem sie unzertrennlich, wenn auch durch unsichtbare Fäden, verbunden ist. Ein Mensch, der glaubt, dass er unabhängig und getrennt von der Natur sei, giebt sich grossen Illusionen hin. Die Grundlehre des Okkultismus ist, dass die Natur nur eins ist und dass alle Wesen in der Natur eng mit einander verbunden sind, und dass jedes Einzelne wieder auf alles andere darin zurückwirkt. Das Gefühl des Vereinzelt- und Getrenntseins, das in Individuen lebt, wird nur durch eine Illusion des Körpers hervorgerufen. Des Menschen Form ist nicht der Mensch; sie ist nur ein Stoffzustand, in dem der Mensch gegenwärtig existiert, und der beständigem Wechsel unterworfen ist. Sie kann mit einem Spiegelbild verglichen werden, in dem der Charakter der Menschen nur unvollkommen reflektiert wird, und wennschon er sich von einem Spiegelbild in so weit unterscheidet, als ihm zeitweilig Leben, Gefühl und Bewusstsein eingeflösst ist, so ist er trotzdem nichts als ein Bild; denn Leben, Gefühl und Bewusstsein gehören nicht dem Körper an; sie sind Funktionen des unsichtbaren, aber wirklichen Menschen, dessen Körper ein Teil des unsichtbaren Organismus der Natur und dessen Geist ein Teil des universellen Geistes ist, und der daher, wenn er einmal seinen wahren Charakter und seine eignen Fähigkeiten kennen lernt, sein Bewusstsein auf irgend eine Stelle seines physischen Körpers versetzen und darin sehen, fühlen und verstehen kann.“

„Diese Ideen,“ sagte ich, „sind so gewaltig, dass ich sie noch nicht ganz erfassen kann; aber ich fürchte, unsere Wissenschaftler, die nicht über die engen Systeme, die sie sich selbst geschaffen haben, hinaussehen können, werden sie niemals anerkennen.“

„So ist es,“ sagte der Adept, „sie werden von der jetzigen Generation der Gelehrten nicht verstanden und anerkannt werden; aber sie werden in Zukunft jenen bekannt sein, die nicht nur gelehrt, sondern weise sind, wie sie den Weisen der Vergangenheit bekannt waren. Unwissenheit und Einbildung sind Zwillingsbrüder;



und es schmeichelt des Menschen Eitelkeit, zu glauben, dass er etwas selbständig Existierendes von den anderen Verschiedenes sei. — Und jemehr ein Mensch mit oberflächlichem Wissen angefüllt ist, desto mehr glaubt er an seine Erhabenheit und an sein Abgesondertsein. Das Bewusstsein der grössten Mehrheit intelligenter Leute ist in unserem intelligenten Jahrhundert innerhalb ihres Gehirns konzentriert; sie leben so zu sagen nur im Oberstübchen ihres Hauses. Aber das Gehirn ist nicht der wichtigste Teil des Hauses, in dem der Mensch lebt. Das Centrum des Lebens ist das Herz; und wenn das Bewusstsein seinen Sitz nicht im Mittelpunkt des Lebens nimmt, so wird es vom Leben getrennt werden und endlich überhaupt aufhören zu sein. Lass jene, die sich geistig entwickeln wollen, versuchen, mit ihrem Herzen zu denken, anstatt beständig mit ihrem Gehirn zu studieren. Lass sie versuchen, Tag für Tag ihre Denkkraft hinunter in das Centrum des Lebens, ins Herz, zu versenken, bis ihr Bewusstsein sich dort fest niedergelassen hat. Zuerst werden sie nichts als Finsternis sehen; aber wenn sie in ihrem Bestreben ausharren, werden sie in jenem Mittelpunkte ein Licht erblicken, das den Geist erleuchtet. Dieses unauslöschliche Licht wird seine Strahlen soweit als die Sterne senden und darin werden sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen." —

„Die grössten Mysterien in der Natur sind durchaus nicht schwer zu verstehen, wenn wir nur vorziehen, auf sie anstatt auf unsere eignen Illusionen zu sehen. Die erhabensten Ideen sind leicht zu erfassen, wenn wir sie nur begreifen wollen, anstatt an jenen festzuhalten, die wir uns selbst geschaffen haben. Der Geist des Menschen ist wie ein Spiegel, in dem die Ideen, die im universellen Geiste schweben, zurückgeworfen werden, gleich einem stillen See, in dem sich die getreuen Ebenbilder der vorübereilenden Wolken spiegeln. Wenn die Oberfläche derselben unterbrochen wird, so werden die Bilder entstellt; wenn das Wasser trübe wird, hören die Spiegelungen ganz und gar auf. So wird auch der Geist des Menschen, wenn er klar und ruhig, ohne fremde Elemente ist, die erhabendsten und edelsten Ideen, die innerhalb der Geisteswelt sind, wiederspiegeln. Wenn wir vernünftig denken wollen, sollten wir den Verstand ohne unser Gehirn denken lassen; wenn wir aber versuchen, weiser als die Vernunft zu sein, wird unser Geist mit



unseren eignen Illusionen und jenen, die wir uns erworben haben, erfüllt; wir können die Wahrheit nicht mehr sehen wie sie ist, sondern wir sehen sie so, wie wir uns einbilden, dass sie sei.

„Diese Wahrheit wirst Du in allen bedeutenden Mythologien und Religionssystemen der Welt symbolisch oder allegorisch dargestellt finden. Es ist die alte Geschichte vom „Fall des Menschen“. Solange der Mensch in einem Zustand der Reinheit blieb, das heisst, solange sein Wille und seine Vorstellung eins und identisch mit dem Willen und der Vorstellung der geistigen Kraft, die in der Natur wirkt, war, kannte er die Wahrheit und war allmächtig; aber als er begann in einer Weise, die verschieden von jener universellen Macht war, zu wollen und sich Vorstellungen zu machen, verlor er die Wahrheit aus den Augen, und konnte nur noch seine eigenen Illusionen sehen. Wenn der Mensch die Wahrheit wieder schauen will, muss er seine eigene Art zu denken aufgeben und die Vernunft in ihm wollen und denken lassen. Aber Du kannst ebensogut einen Geizhals auffordern, sich von allen seinen Schätzen, die er sein Leben lang aufgespeichert und gehütet hat, zu trennen, als von einem modernen Wissenschaftler oder Philosophen verlangen, seine eigne Denkweise aufzugeben. Ich lese in Deinem Herzen den Wunsch eine vernünftige Gesellschaft zu gründen; aber lass mich Dich warnen, dass, wenn Du versuchst zu diesem Zwecke Dich an Gelehrte zu wenden, Du die unvernünftigste Methode zur Ausführung Deines Planes gewählt hast, und Du kannst sicher sein, dass sie misslingen wird.“

„Ich bekenne,“ sagte ich, „dass ich darüber nachgedacht habe, die Mittel zur Gründung einer solchen Gesellschaft zu finden oder zu einer Schule, wo jene, die nach Vollendung streben, ihre Kräfte gern zum Zwecke dessen, was nützlich und dauernd ist zu verwenden, anstatt gezwungen zu sein den Illusionen der Welt nachzujagen. — Ich habe im Geiste nach einem Platz in der Einsamkeit gesucht, wo die Mitglieder einer solchen Gesellschaft ein innerliches Leben führen könnten. Ich würde gern ein theosophisches Kloster gründen, wo wir, wie Ihr, umgeben von all der Grösse, der Erhabenheit und Stille der Natur, der Knechtschaft der modischen Gesellschaft entfliehen und den Pfad zur Adeptschaft betreten



könnten. Aber es ist mir ganz undenkbar, unsere Mitglieder aus den Reihen der Unerzogenen und Unwissenden zu wählen."

„Suche sie unter jenen, die rein und tugendhaft sind," antwortete Theodorus, „und Deine Wahl wird gut sein. Wähle jene, die keine voreingenommenen Meinungen und Vorurteile haben, lehre sie, wie ihre geistige Wahrnehmungskraft zu entwickeln ist, und Du wirst bald die aufgeklärteste Gesellschaft der Welt haben. Das, was heutzutage lernen und Erziehung genannt wird, ist nur eine mühsame Methode zur Erwerbung einer geringen, oberflächlichen Kenntnis, die die Menschheit annehmen muss, weil sie ihre geistigen Fähigkeiten nicht zu entwickeln weiss. Wenn man diese letztere Methode lehrte und übte, würde wahre Erkenntnis bald das blasse Lernen, Gewissheit den Glauben, Überzeugung die Meinung, wahre Zuversicht das Hoffen verdrängen. Wenn jeder Bewohner Deines geplanten Klosters nicht seinen eignen Willen und seine besondere Vorstellung hätte, sondern alle lebende Spiegel wären, in denen göttliche Weisheit ohne Entstellung sich wiederspiegeln könnte, ein solches Kloster würde die grösste Zierde der Welt sein. Solche Centren geistiger Intelligenz würden wie Sonnen erster Grösse an dem geistigen Horizont der Welt leuchten. Ein einziges solches Centrum würde genügen um die Welt mit seiner Weisheit zu erleuchten und seine geistigen Strahlen bis zu den äussersten Grenzen der Planeten zu senden."

„Und was hindert die Gründung eines solchen Mittelpunktes der Intelligenz?" fragte ich.

„Nichts, als die Unvollkommenheit der Menschen," antwortete der Adept. „Es giebt zwei Quellen, aus denen diese Hindernisse emporsteigen, die im Wege jener liegen, die Selbst-Erkenntnis und Unsterblichkeit erlangen wollen. Die eine Art von Hindernissen kommen aus des Menschen innerem Selbst, die andere aus den äusseren Verhältnissen, in denen er lebt. Die inneren Hindernisse werden durch seine erworbenen wissenschaftlichen oder theologischen Vorurteile und Missverständnisse verursacht, und durch die lebenden elementaren Kräfte, die innerhalb des tierischen Prinzips im Menschen thätig sind. Da sie durch äussere Einflüsse genährt und stark werden, verkörpern sie sich auf die verschiedenste Art, bringen tierische Impulse hervor und wachsen in Verbindung mit intellektuellen Er-



werbungen zu der weit gefährlicheren Klasse von Lastern an, als Ehrgeiz, Eitelkeit, Gier, Unduldsamkeit, Eigennutz etc. Jedes dieser tierischen Elemente oder „Elementals" kann zu einem intellektuellen aber unvernünftigen Wesen emporwachsen und schliesslich das eigentliche Ego des Menschen bilden. Der Mensch mag eine Menge solcher Egos in sich selbst haben, bis vielleicht eines derselben die anderen bemeistert und der König im Reich seiner Seele wird. Jedes dieser Egos nimmt einen Teil des Lebens und Bewusstseins des Menschen, in dessen Seele es existiert, in sich auf und kann sich schliesslich selbst allen Raum innerhalb der intellektuellen Sphäre des Letzteren aneignen, indem es die Vernunft lahmt oder ganz verdrängt. Die Welt ist überfüllt mit solchen intellektuellen oder halb-intellektuellen Elementals in menschlicher Form, deren Vernunft in einem grösseren oder geringeren Grade gelähmt worden ist. Du siehst sie täglich in den Strassen, auf der Kanzel, vor Gericht, in Lehrsälen ebensowohl als auf Marktplätzen. Des Menschen Hauptstreben im Leben sollte es sein, das Reich seines Geistes von solchen Eindringlingen freizuhalten, so dass der König der Vernunft ungehindert darin regieren kann. Seine Pflicht ist es, die herkulische Schlacht mit jenen Tieren und intellektuellen Elementals zu führen, so dass sie Diener des Königs werden und nicht seine Meister. Können wir das erreichen, wenn all unsere Kräfte beständig auf der äusseren Ebene in Anspruch genommen werden, wenn wir niemals in uns selbst zu Hause sind; wenn wir beständig von den Illusionen des Lebens gefesselt werden, entweder in der Sucht nach sinnlicher Befriedigung oder in sogenannten intellektuellen Bestrebungen, die sich darauf richten, die Erkenntnis äusserer Dinge, aber nicht die Erkenntnis des Selbst zu erlangen? Können wir erwarten, Kräfte aufzuspeichern und im Centrum unseres Innersten zu gebrauchen, wenn wir sie beständig an der Peripherie abgeben? Können wir hoffen, dass wir im Stande sind, unsere ganze Kraft zu verschwenden und sie gleichzeitig zurückzuhalten? Eine bejahende Antwort wäre ebenso unvernünftig als unwissenschaftlich!

„Eine Kraft, die im Centrum stark sein soll, muss auf das Centrum gerichtet werden, denn nur durch Widerstand kann sie sich sammeln und erstarken. Ein König, der aus seinem Lande



geht und es ohne Schutz zurücklässt, wird andere an der Regierung finden, wenn er versucht zurückzukommen. Um Sieger über die Natur zu werden, müssen wir unsere eigenen Schlachten ausfechten und nicht warten, bis die Natur sie für uns schlägt. Jemehr die tierischen Elemente innerhalb der menschlichen Konstitution erwacht sind durch die Verführungen, die von der Aussenwelt durch die Kanäle der Sinne kommen, zu Leben und Thätigkeit angeregt werden, desto heisser wird der Kampf sein und desto stärker wird des Menschen Vernunft werden, wenn er erfolgreich widersteht. Dies ist die Schlacht, die der grosse Gautama Buddha focht, und aus der er siegreich hervorging, weil er von dem Bodhi-Baum der Weisheit überschattet wurde.

„Ich will es versuchen, Dir eine vernünftige und wissenschaftliche Erklärung der Wirkungen innerer Sammlung und Betrachtung des Geistes zu geben; und damit Du nicht glaubst, ich offenbare Dir Geheimnisse, die dem Uneingeweihten verschlossen sein sollten, verweise ich Dich auf die Bücher des grossen griechischen Philosophen Plotin, der sie schon verkündete, dessen Ideen aber weit über das Erfassen und Verstehen Eurer modernen Leuchten der Wissenschaft hinausgehen.

„Nach diesem Philosophen giebt es nichts im Universum als „Gott" allein; aber wenn Dir dieser Name nicht gefällt, weil er Zeitalter hindurch der Gegenstand von Missverständnissen gewesen ist, und weil, wenn wir von Gott sprechen, die Leute bei der Einbildung verharren, dass wir uns an einen äusseren und persönlichen Gott wenden, er eine Absurdität ist, denn in der ganzen Natur giebt es keinen Raum für einen solchen Gott, so lass es uns das „Wahre" nennen.

„Nach Plotin hat nichts eine wirkliche Existenz, als das „Wahre" und alle Phänomene im Universum sind nur Illusionen, durch die innere Thätigkeit des Wahren geschaffen. Kein Mensch kann sein eignes Gesicht ohne die Hilfe des Spiegels sehen, und ebenso kann das Wahre, wenn es von seinem Schlafe nach dem grossen Pralaya erwacht, sich selbst nicht ohne die Hilfe eines Spiegels sehen. Keine andere Substanz als Jene, die zu dem Wahren gehört, kann uns als Spiegel dienen, und so tritt sozusagen das Wahre aus seinem eignen Mittelpunkt heraus und schaut in sich selbst, und so wird



eine intellektuelle Thätigkeit geschaffen, durch welche das Wahre die Bilder wahrnimmt, die in seiner eignen Substanz existieren; und diese Thätigkeit, die von der Peripherie gegen das Centrum ausstrahlt, wird Universeller Geist genannt. Derselbe Prozess findet statt, wenn jemand durch die Kraft der Betrachtung seine Gedanken gegen sein eignes Bewusstsein-Centrum, dass in seinem „Herzen" liegt, richtet und so versucht zu sehen, was in ihm selbst vorgeht. Diese Thätigkeit nun, die sich gegen das Centrum richtet, hätte niemals eine äussere Welt schaffen können, weil die äussere Welt sozusagen an der Peripherie existiert und eine centrifugale Kraft braucht, um sie ins Dasein zu rufen. Die intellektuelle Thätigkeit des Universellen Geistes ist eine centripetale Kraft und konnte daher nicht von dem Centrum nach der Peripherie wirken. Aber Du weisst, dass jeder Wirkung eine Rückwirkung folgt. Die centripetale Kraft findet Widerstand im Centrum, kehrt zurück und entfaltet eine centripetale Thätigkeit und diese centripetale Kraft wird Seele genannt. Diese Seelenkraft ist das Bindeglied zwischen dem Centrum und der Peripherie, zwischen Geist und Stoff, zwischen dem Schöpfer und seinen Schöpfungen, zwischen Gott und der Natur, oder welche Namen Du noch dafür wählen magst. Die Seele ist das Produkt der centrifugalen Wirkung des universellen Willens, durch die centripetale Thätigkeit der universellen Vorstellung in Bewegung gesetzt. Wenn diese einfachen Thatsachen in einer schlichten Sprache, ohne wissenschaftlichen Jargon, ohne Umschreibungen, Windungen und ohne modernes Kauderwelsch ausgedrückt werden, sind sie Dir verständlich, und Du hast nichts weiter zu thun, als sie auf den Menschen anzuwenden, der das mikrokosmische Gegenstück zu dem Makrokosmos der Natur ist. Wenn Du die Kraft Deines Geistes innwärts gegen Dein Centrum richtest, anstatt sie in die äussere sinnliche Welt fliegen zu lassen, so wird der Widerstand, den sie im Centrum findet, eine Rückwirkung verursachen und je stärker die centripetale Kraft ist, die Du anwendest, desto stärker wird die hervorgebrachte centrifugale Kraft sein, in anderen Worten, desto stärker wird Deine Seele werden; und wie die letztere stark wird, so wird ihre unsichtbare, aber dennoch materielle Substanz Deinen physischen, sichtbaren Körper durchdringen und dazu dienen, ihn in eine höhere



Art von Stoff umzuwandeln. So kannst Du am Ende ganz Seele werden und keinen groben physischen Körper mehr haben. Aber lange, ehe jene Zeit kommt, wirst Du im Stande sein durch die Macht Deiner Seele auf den Stoff zu wirken, Deine eignen körperlichen Krankheiten und die anderer Leute zu heilen, und viele wunderbare Dinge auszuführen, selbst auf weite Entfernungen von Deiner sichtbaren Form hin; denn die Thätigkeit der Seele ist nicht durch den Umfang des physischen Körpers begrenzt, sondern ragt weit hinein in die Sphäre des universellen Geistes."

Ich sagte Theodorus, dass diese Ideen zu gross und neu für mich seien, um sie augenblicklich erfassen zu können; aber ich würde versuchen mich daran zu erinnern und in Zukunft darüber zu meditieren.

„Du wirst gut daran thun," sagte der Adept, „und ich werde Sorge tragen, dass sie in Deinem Gedächtnis bleiben."

„Wenn die Lehren des Plotin wahr sind," fragte ich, „dann scheint es, dass die grösste Mehrheit unserer Denker sich auf Irrwegen befindet; denn sie forschen ihr ganzes Leben nach äusseren Dingen und scheinen keinen Strohhalm darum zu geben zu wissen, was in ihnen selbst vorgeht."

(Fortsetzung folgt.)



Pratyahara und Dharana.

Vom

Swami Vivekananda.

Die nächste Stufe bezeichnet man mit Pratyahara. Aber was ist dies? Du weisst wie Wahrnehmungen entstehen. Da haben wir zuerst die äusseren Instrumente, dann die inneren Organe, die auf Befehl der Gehirnzentren im Körper thätig sind, und dann den Geist. Wenn diese drei zusammen in Aktion treten und sich dabei auf einen äusseren Gegenstand richten, dann, sagen wir, nehmen wir den letzteren wahr. Es ist aber schwer den Geist zu sammeln und auf ein Organ allein wirken zu lassen; der Geist ist ein Sklave.

Wie oft hören wir die Lehre „sei gut"; in allen Sittenlehren kehrt sie wieder. — Kaum ein Kind giebt es, dem die Eltern nicht einschärfen „stiehl nicht" und „lüge nicht" aber welchem Kinde wird gelehrt, wie es dies Unrecht vermeiden kann? Reden allein hilft nichts. Nur wenn wir dem Menschen lehren, wie er seinen Geist beherrschen kann, helfen wir ihm wirklich. Innere und äussere Handlungen geschehen, wenn der Geist auf Gehirnzentren (die Organe) einwirkt. Willkürlich oder unwillkürlich kann er gezwungen werden, sich mit den Centren zu vereinigen, und daher fühlen sich manche Leute so elend und zu Thorheiten getrieben, die sie nie thun würden, wenn sie ihren Geist in der Gewalt hätten. Was würde das Resultat der Beherrschung des Geistes sein? — Er würde sich mit den Centren der Wahrnehmung verbinden und infolgedessen würden wir Gewalt über Fühlen und Wollen bekommen. Soweit ist die Sache wohl klar. Ist es nun aber möglich, fragst Du, diese Herrschaft zu erlangen? — Aller-



dings, Du kannst dies in der Neuzeit mannigfach beobachten; da sind z. B. die Glaubensheiler, die dem Volke lehren, Elend, Schmerz und Übel von sich zu weisen. Ihre Philosophie ist zwar etwas weitschweifig, aber sie sind dabei auf Yogalehren gestossen. Wo es ihnen glückt, einer Person ihr Leiden abwerfen zu lassen, indem sie es verleugnet, lehren sie in der That einen Teil von Pratyahara, indem sie dem Geiste der betreffenden Person nachdrücklich genug einprägen, er solle sich weigern die Mitteilungen der Sinne in sich aufzunehmen. In ähnlicher Weise erregen auch die Hypnotiseure durch ihre Suggestion eine Zeit lang in dem Kranken einen krankhaften Zustand von Pratyahara. Die sogenannte hypnotische Suggestion kann nur auf einen kränklichen Körper und einen umwölkten Geist wirken; und solange es dem Operateur nicht gelungen ist, durch sein Fixieren oder durch andere Mittel den Geist des Subjektes in einen passiven, krankhaften Zustand zu versetzen, so lange werden auch seine Suggestionen nicht wirken.

Die Herrschaft über die Nervenzentren, die eine gewisse Zeit lang in einem hypnotisierten Kranken oder dem Patienten eines Glaubensheilers hergestellt wird, ist solange tadelnswert und schädlich, als sie keine richtige Beherrschung der Gehirnzentren durch den eignen Willen ist, sondern sozusagen nur eine zeitweilige Betäubung des Geistes des Patienten durch plötzliche Stösse, die der Wille eines andern ihm versetzt.

Bei jedem dieser Prozesse verliert der Mensch einen Teil seiner geistigen Energie und schliesslich den Geist selbst; anstatt die Macht vollständiger Beherrschung zu erlangen, wird er eine formlose, kraftlose Masse und das einzige Ziel des Patienten wird das Irrenasyl.

Jeder Versuch der Beherrschung, der nicht bewusst ist und nicht mit dem eignen Geiste des Beherrschenden geschieht, wirkt nicht nur schädlich, sondern bringt vollständigen Verfall mit sich. Das Ziel jeder Seele ist Freiheit, und Herrschaft; Freiheit von der Sklaverei des Stoffes und Gedankens, Herrschaft über die äussere und innere Natur. Anstatt mich diesem Ziele entgegenzuführen, wird jeder Willenseinfluss von einem Anderen, in welcher Form er sich auch geltend macht, sei es als direkte Beherrschung meiner Organe, oder als ein Zwang, der auf dieselben während eines



krankhaften Zustandes ausgeübt wird, nur noch ein Glied mehr an die schon bestehende schwere Kette der Knechtschaft vergangener Gedanken, vergangenen Aberglaubens fügen, daher hüte Dich, andere auf Dich wirken zu lassen. Hüte Dich, unbewusst Anderen Untergang zu bereiten. Es ist wohl wahr, dass es manchen gelingt vielen eine Zeit lang Gutes zu thun, indem sie ihren Neigungen eine andere Richtung geben, aber gleichzeitig bringen sie Millionen Ruin durch die unbewussten hypnotischen Suggestionen, die sie um sich verbreiten, die in Männern und Frauen jenen krankhaften, passiven und hypnotischen Zustand hervorrufen, der sie zuletzt beinahe seelenlos macht. Wer daher von irgend jemand verlangt, ihm blind zu glauben, oder Leute durch Beherrschung mit seinem stärkeren Willen an sich zieht, schädigt die Menschheit, auch wenn er es nicht beabsichtigt hat!

Daher gebraucht Euren eignen Geist, beherrscht Körper und Geist selbst, erinnert Euch daran: solange Ihr nicht kränklich seid, wird kein Fremder auf Euch einwirken können; meidet jeden, wie gross und gut er auch ist, wenn er von Euch blinden Glauben fordert. Über die ganze Welt hat es tausende springende, heulende Sekten gegeben, die sich wie Infektionen ausbreiten, wenn sie mit Singen, Tanzen und Predigen anfangen; sie fallen alle unter diesen Gesichtspunkt. Sie üben eine Zeit lang eine unbeschränkte Herrschaft über sensitive Personen aus, um bedauerlicherweise oft ganze Rassen zu degenerieren. Es ist wahrhaftig heilsamer für das einzelne Individuum oder die gesamte Rasse gottlos zu bleiben, als äusserlich gut zu werden durch solche krankhafte fremde Herrschaft. Das Herz thut einem weh, wenn man daran denkt, welches Unheil der Menschheit durch solch unverantwortlichen, wenn auch wohlgemeinten religiösen Fanatismus zugefügt wird. Sie wissen kaum, dass die Seelen, welche unter ihren Suggestionen mit Musik und Gebeten einen plötzlichen geistigen Aufschwung erlangen, sich einfach selbst unthätig, krank und kraftlos machen und sich auch jedem anderen Einfluss öffnen, wie schlecht er auch sein mag. Diese unwissende betrogene Personen lassen sich nicht träumen, dass, während sie sich selbst zu ihrer wunderbaren Kraft menschliche Herzen umzuwandeln beglückwünschen, von der sie glauben, dass sie über sie von einem Wesen über den Wolken ausgegossen wird,



den Samen zukünftigen Verfalls, Verbrechens, Irrsinns und Todes säen. Daher hüte Dich vor allem, was Dir Deine Freiheit nehmen will. Wisse, wie gefährlich es ist und vermeide es mit allen Mitteln, die Dir zu Gebote stehen! Der, welchem es gelungen ist, seinen Geist zu und von den Centren ab nach Belieben zu wenden ist erfolgreich in Pratyâhâra d. h. „Sammlung“ gewesen, indem er das Ausströmen der Geisteskräfte hemmt, und sie von der Knechtschaft der Sinne befreit. Wenn wir das thun können, werden wir uns wirklich einen Charakter bilden; dann allein werden wir den grossen Schritt der Freiheit entgegen gegangen sein; doch bis dahin sind wir nur Maschinen!

Wie schwer ist es den Geist zu beherrschen! Es lässt sich gut mit dem toll gewordenen Affen zu vergleichen. Es war einmal ein Affe, von Natur ruhelos, wie alle Affen sind. Als sei dies noch nicht genügend, liess ihn einer noch nach Herzens Lust Wein trinken, so dass er noch unruhiger wurde. Dann stach ihn ein Skorpion. Wenn Einer von einem Skorpion gestochen wird, springt er den ganzen Tag umher; so der arme Affe, seine Lage wurde noch schlimmer als je. Um sein Elend vollkommen zu machen, fuhr ein Dämon in ihn. Welche Sprache könnte diese unbeherrschbare Ruhelosigkeit jenes Affen beschreiben? — Der menschliche Geist ist wie jener Affe. Schon durch seine eigene Natur unaufhörlich thätig, wird er trunken von dem Weine des Wunsches und vermehrt so sein Ungestüm. Wenn der Wunsch Besitz ergriffen hat, kommt der Stich des Skorpions, des Neides auf Andere, deren Wünsche in Erfüllung gehen, und schliesslich nimmt ihn noch der Dämon des Stolzes ein und lässt ihn sich für ausserordentlich wichtig halten. Wie schwer ist es, einen solchen Geist zu beherrschen!

Die erste Übung wird sein, einige Zeit zu sitzen und dem Geist freien Lauf zu lassen. Der Geist wallt fortwährend auf. Er springt und hüpft wie jener Affe umher. Lass den Affen springen so viel als er kann; Du wartest einfach und schaust zu. „Erkenntnis ist Macht“ sagt das Sprüchwort, und das ist sehr wahr. So lange Du nicht weisst, was der Geist thut, kannst Du ihn auch nicht beherrschen. Lass ihm die Zügel lang; die verborgensten Gedanken werden zum Vorschein kommen; Du wirst erstaunt sein, dass es Dir möglich war, solche Gedanken zu denken. Aber Du



wirst finden, dass die seltsamen Einfälle des Geistes mit jedem Tage weniger heftig werden, dass er täglich ruhiger wird. In den ersten Monaten wirst Du bemerken, dass der Geist tausend Gedanken hat, später, dass er auf etwa siebenhundert herabgesetzt ist, und nach einigen Monaten wird er weniger und immer weniger haben bis er schliesslich unter vollkommener Herrschaft steht, aber wir müssen geduldig üben Tag für Tag. So bald der Dampf aufgedreht ist, muss die Lokomotive laufen, und sobald die Dinge vor uns sind, müssen wir sie wahrnehmen; so muss auch ein Mensch, um zu beweisen, dass er keine Maschine ist, zeigen, dass ihn nichts beherrscht. Dieses Beherrschen des Geistes und dieses ihn Abhalten sich mit den Centren zu verbinden, ist Pratyâhâra. Wie wird es geübt? Es ist eine lange Arbeit, die nicht in einem Tage vollbracht wird. Nur nach einem geduldigen fortgesetzten jahrelangen Kampfe können wir Erfolg haben.

Die nächste Übung ist folgende: Nachdem Du Pratyâhâra eine Zeit lang geübt hast, tritt auf die nächste Stufe Dhâranâ, das „den Geist an bestimmte Punkte fesseln." Was heisst den Geist an bestimmte Punkte fesseln? Den Geist zwingen gewisse Teile des Körpers, mit Ausschluss der anderen, zu fühlen. Zum Beispiel versuche nur Deine Hand zu fühlen, und schliesse alle anderen Teile des Körpers aus. Wenn der Geist-Stoff abgeschlossen und auf einen bestimmten Platz beschränkt ist, so nennt man das Dhâranâ; dieses Dhâranâ ist mannigfacher Art, und man muss schon eine gute Vorstellungskraft besitzen, um es sich theoretisch klar machen zu können. Zum Beispiel: man soll den Geist im Herzen denken lassen, das ist sehr schwer, leichter ist es sich da eine Lotus vorzustellen. Die Lotus ist voller Licht und Licht ausstrahlend. Versetze den Geist da hinein. Oder denke Dir die Lotus im Gehirn als voller Licht oder diejenige in den verschiedenen Centren, in Sushumna, die schon früher erwähnt wurde.

Der Yogi muss immer üben. Er soll danach trachten allein zu leben; die Gesellschaft verschiedenartiger Leute zerstreut den Geist; er soll nicht viel sprechen, denn sprechen zieht den Geist ab; nicht viel arbeiten, denn zu viel Arbeit stört den Geist; der Geist kann nach der harten Arbeit des Tages nicht beherrscht werden. Wer sich dazu entschlossen hat, kann ein Yogi werden.



Die Macht des Guten ist so gross, das selbst, wenn nur der geringste Teil davon gethan wird, eine grosse Menge Wohlthaten daraus erwachsen. Es wird Keinem schaden, aber Vielen nützen. Zuerst wird sich die nervöse Erregung verlieren, die Übungen werden Ruhe bringen und uns befähigen die Dinge klarer zu sehn. Das Temperament wird besser werden, die Gesundheit wird sich heben. Kräftige gesunde Sprache, eine schöne Stimme wird das erste Zeichen des Erfolges sein. Fehler in der Stimme werden sich verlieren. Dies wird eine der vielen Wirkungen sein, die sich zeigen werden. Jenen, die eifrig üben, werden sich aber noch viele andere Merkmale zeigen. Oft werden sie Töne wie das Läuten von Glöckchen in einiger Entfernung hören, die durcheinanderklingend das Ohr wie ein beständiges Klingeln berühren. Oft wird der Yogi Dinge schauen, wie kleine Licht-Fleckchen, schwimmend und grösser und grösser werdend, und wenn Du diese Erscheinungen hast, so wisse, dass Du sehr schnell vorwärts schreitest. Die, welche Yogis werden und eifrig üben wollen, müssen in erster Linie Sorgfalt auf ihre Diät verwenden. Für den, der sich schnell entwickeln will, ist es von grossem Vorteil, wenn er einige Monate nur von Milch und Cerealien lebt. Jene, die nur ein wenig für tägliches Fortkommen üben wollen, sollen nie viel, im übrigen aber essen, was ihnen gefällt.

Für Jene, die schnellen Fortschritt machen und eifrig üben wollen, ist eine strenge Diät unumgänglich nötig. Da die Organisation feiner und feiner wird, wirst Du zuerst bemerken, dass das Geringste Dich aus Deinem Gleichgewicht bringt. Ein Bissen Nahrung mehr oder weniger wird das ganze System stören, bis Du erst vollständige Herrschaft erlangt hast, und dann erst wirst Du im Stande sein, zu essen, was Du willst. Du wirst finden, wenn Du zuerst beginnst Dich zu sammeln, dass das Fallen einer Nadel wie ein Donner durch Dein Gehirn gehen wird. Die Organe werden feiner und mit denselben auch die Wahrnehmungen. Dieses sind die Stationen, die wir zu passieren haben und alle, die ausharren, werden Erfolg haben! Gieb alle Studien und alle Zerstreuungen auf. Giebt es etwas Wertvolles in Deinen trocknen intellektuellen Redereien? Sie bringen nur den Geist aus seinem Gleichgewicht und zerstreuen ihn. Solche Dinge müssen eben verwirklicht werden. —



Wird Sprechen es thun? — So gieb jedes vergebliche Sprechen auf. Lies nur die Bücher, welche von Leuten niedergeschrieben wurden die jene Verwirklichung erreicht haben. Sei wie die Perlauster!. — Es giebt eine hübsche indische Fabel, die uns folgendes erzählt: Wenn es regnet, der Stern Svâti im Aufsteigen ist, und ein Regentropfen in eine Auster fällt, so wird dieser Tropfen zu einer Perle. Die Austern wissen dies und deshalb kommen sie zur Oberfläche, wenn jener Stern scheint und warten, um den kostbaren Regentropfen aufzufangen. Ist einer in die Schale gefallen, so schliesst sich die Auster schnell, sinkt wieder auf den Grund und wartet dort geduldig, bis sich der Tropfen zu einer Perle entwickelt hat. So sollten auch wir sein. Zuerst hören, dann verstehen und dann alle Zerstreuungen hinter uns lassend unseren Geist äusseren Eindrücken verschliessend, uns der Entwicklung der Wahrheit in unserem Inneren hingeben. Es liegt die Gefahr nahe unsere ganze Energie zu verzetteln, wenn wir eine Idee um ihrer Neuheit willen aufnehmen, und sie dann für eine andere noch neuere aufgeben. Erfasse ein Ding und warte dessen Entwicklung bis zu Ende ab, und ehe Du nicht das Ende gesehen hast, gieb es nicht auf. Wer über eine Idee irrsinnig werden kann, der allein wird Licht sehen. Die aber nur hie und da herumnaschen, werden niemals etwas erreichen. Sie mögen wohl für kurze Zeit ihre Nerven in Ordnung bringen, aber das ist auch Alles. Sie werden Sklaven in den Händen der Natur bleiben und niemals über die Sinne emporsteigen.

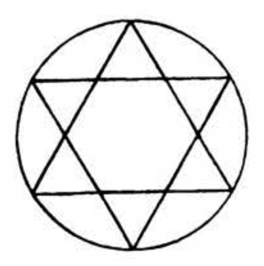
Jene, welche aufrichtig danach verlangen, Yogis zu werden, müssen vor allen Dingen das Herumnaschen bleiben lassen. Nimm eine Idee auf. Mache diese Idee zu Deinem Leben; träume davon; denke immer daran; lebe in dieser Idee. Lass das Gehirn, den Körper, Muskeln, Nerven, jeden Teil Deines Körpers von dieser Idee erfüllt sein und lasse jede andere Idee bei Seite. Das ist der Weg zum Erfolg, auf diese Weise werden grosse geistige Riesen erzeugt. Andere sind nur sprechende Maschinen. Wenn wir wirklich Segnungen empfangen und Andern Segnungen ausstreuen wollen, müssen wir tiefer gehen, als ersten Schritt unseren Geist vor Zerstreuungen bewahren und die Gesellschaft von Leuten meiden, deren Ideen störend sind. Jeder von Euch weiss, dass gewisse



Personen, gewisse Orte, eine bestimmte Nahrung Euch aufregen. Vermeidet sie; und jene, die bis zum Höchsten emporsteigen wollen, müssen jede Gesellschaft vermeiden, gute oder schlechte. Übt eifrig; ob Ihr lebt oder sterbt, es ist ganz gleich. Ihr habt unterzutauchen und zu arbeiten, ohne an das Endergebnis zu denken. Wenn Ihr tapfer seid, könnt Ihr in verhältnismässig kurzer Zeit vollkommene Yogis sein. Aber die andern, jene, die nur einen Bissen nehmen, ein wenig von jedem, sie kommen niemals höher. Es nützt nichts, einen Unterrichtskursus zu nehmen. Wer von Tamas erfüllt, unwissend, stumpf und träge ist, wessen Geist niemals eine Idee fest hält, wer nur nach Etwas verlangt, das ihn anregen soll, — dem sind Religion und Philosophie einfach nur Anregung und Unterhaltung. Er kommt zur Religion wie zu einer Belustigung, lässt sich ein wenig bewirten und erhält einen kleinen Bissen. Solche Menschen sind die Nichtausharrenden. Sie hören eine Rede, halten sie für sehr hübsch, — gehen heim und vergessen sie vollständig. Sollen Deine Übungen mit Erfolg gekrönt sein, so musst Du unerschütterliche Geduld und und unbeugsamen Willen haben. „Ich will den Ocean trinken!“ ruft die beharrliche Seele aus. „Durch meinen Willen werden Berge zerfallen!“ Habt diese Energie, diesen Willen, arbeitet hart und Ihr werdet das Ziel erreichen. —

(Fortsetzung „Dhyana und Samadhi“ folgt.)





Archiv für Biomagnetismus.

Mitteilungen der Akademie für Biomagnetismus zu Berlin.

Herausgegeben von **Paul Zillmann,**

Professeur hon. à la Faculté des Sciences Magnétiques de Paris.

Gross-Lichterfelde bei Berlin.

Erscheint zwanglos. Preis pro Heft apart 50 Pfg.

No. 5. **1899.** **Band I.**

Zur Existenz der odischen Strahlung.

Von

Albert Kniepf.

In der „Elektrotechnischen Zeitschrift" hat E. Jahr Ergebnisse veröffentlicht, wonach die Strahlung des Stahlmagneten auf die photographische Platte wirkt, was übrigens schon Carl von Reichenbach zur Unterstützung seiner Od-Forschungen 1861—1863 nachgewiesen hat. Dass man es aber Reichenbach in neuerer Zeit nicht nachmachen konnte, lag an dem Umstande, dass Reichenbach damals noch feuchte Platten verwendete, während die Sache mit den heute üblichen Trockenplatten bekanntlich nicht gelingt. Auch Jahr versuchte dies vergeblich, dagegen wurden durchweg deutlich sichtbare Einwirkungen auf die photographische Platte erzeugt, wenn eine solche, die empfindliche Schicht nach oben, in eine mit Entwicklungsflüssigkeit gefüllte Schale gelegt wurde. Die Wirkung des Nordpols und des Südpols waren einander vollkommen gleich zu stellen. — Auch ein vom Strom durch-



flossener Leiter, der ja bekanntlich ebenfalls der Sitz eines magnetischen Kraftfeldes ist, hinterliess deutliche Spuren auf der Platte. Besonders interessant war der folgende von Jahr angestellte Versuch: ein aus Filtrierpapier ausgeschnittener und in Entwicklungsflüssigkeit getauchter Buchstabe wurde einen Moment auf die lichtempfindliche Schicht einer Trockenplatte gelegt und sofort wieder entfernt. Nach der 5 Minuten dauernden Einwirkung des Magneten auf die Glasplatte prägte sich deutlich der Buchstabe darauf ab. Es glückte übrigens auch, wenn anstatt der Entwicklungsflüssigkeit reines, lediglich destilliertes Wasser genommen wurde.

Hiermit ist das Dasein einer fluidischen Strahlung des Stahlmagneten in der Weise bewiesen, wie es unsere Physiker wünschen; an dem Vorhandensein konnte man allerdings auch bisher nur zweifeln, wenn man die Sache überhaupt nicht untersuchen wollte; denn 50% der Menschen können diese Strahlung jederzeit fühlen und auch, was die Jahr'sche Platte nicht kann, die Nord- und Südstrahlung dem Charakter nach unterscheiden. Optisch Sensitive können sie im Dunklen sehen, und das nicht nur beim Stahlmagneten, sondern auch bei Kristallen und den allerverschiedensten anderen Gegenständen, auch an menschlichen Händen und Körpern.

Es ist klar, dass die sogenannte exakte Wissenschaft vor lauter Exaktheit in diesen Dingen noch lange zum Nachhinken verurteilt ist, da sie nur dem dürftigen Beweismittel der Trockenplatte Glauben schenkt. Man preist nun die Jahr'sche Entdeckung natürlich als „epochemachend", während sie doch nur eine neue Unterlage bringt für das, was Reichenbach schon vor 40—50 Jahren auf anderem Wege in so reicher und die Fülle der Natur umfassender Weise als Wissenschaft des Odes und als eine besondere polarisch-dynamische Kraftform dargelegt und entdeckt hat. Die heutigen Physiker kennen sie noch nicht! Sie sprechen, wo sie damit zu thun haben, von Elektrizität, oder, wie im obigen Falle, von einer chemischen Wirkung des Magnetismus, oder von Phosphorescenzerscheinungen, wie in den Geisler'schen Röhren, deren Licht der zur Zeit noch sehr wenig bekannte grosse Odforscher Martin Ziegler nämlich auch als starkes Odlicht betrachtete. Jene Physiker haben sich bis jetzt auch ausser den Entdeckungen



Mesmers, Reichenbachs und Zieglers auch die Publikationen deutscher Heilmagnetiseure entgehen lassen, wonach man auch mit der unsichtbaren Strahlung der Hände photographische Wirkungen mit Trockenplatten erhält. Ich verweise auf die Broschüre von Tormin-Düsseldorf „Magische Strahlen“ mit zwei Photogrammen und auf die von P. Rohm-Wiesbaden mit 7 schönen Photogrammen in Lichtdruck.

Wenn dies ganze Gebiet nicht mit Heilmagnetismus und sogenanntem Okkultismus zusammenhing, würde sich die Schulwissenschaft nicht in so unwissenschaftlicher Weise dagegen sträuben. — Dies darf man nicht übersehen. Denn nicht die Methode ist der Stein des Anstosses, sondern das Vorurtheil! Die Schulwissenschaft befolgt oft viel weniger exakte Methoden für ihre Zwecke, man sehe sich nur in der Medizin um, wo es von schlecht begründeten Annahmen und Einseitigkeiten in den Lehren wimmelt. Denn die Medizin kann gar keine „exakte“ Wissenschaft sein, da ist fast Alles Empirie und das Meiste entzieht sich des objektiven Nachweises. Auch schon in der Physik ist Vieles nur bedingungsweise richtig; dies gilt am meisten für die noch so wenig geklärten Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität. Die Grenzverwirrung bei diesen Kräften entsteht aber namentlich dadurch, dass man das mit allen andern Kräften verschwisterte „Od“, oder den Aero-Magnetismus, wie ich's auch nenne, nicht besonders erkennt.

„So wie Stahl“, sagt Martin Ziegler, „magnetisch sein kann, so sind die Körper aller Art auch odisch, und zwei chemisch sonst gleichartige Körper können sehr abweichende odische Eigenschaften haben.“ Ziegler war von Beruf Chemiker und daher wohl im Stande, chemische, elektrochemische und elektrische Eigenschaften von odischen zu unterscheiden; ihm gegenüber kann am wenigsten der Einwurf erhoben werden, dass er kein exakter Forscher war. Doch von ihm an anderer Stelle mehr.

Unsern Heilmagnetiseuren mit der nötigen Veranlagung zum Experimentieren wird nun durch die Jahr'sche Entdeckung nahe gelegt, die Existenz der leuchtenden Strahlung des menschlichen Körpers auf die beschriebene Art nunmehr noch leichter zu beweisen. Wer sich näher für die Jahr'schen Ergebnisse interessiert, findet auch einen Bericht mit Abbildungen derartiger Photogramme



in der Zeitschrift „Mutter Erde“, W. Spemann's Verlag, Heft 22/1899.

Es ist wahrscheinlich, dass die Strahlung des Stahlmagneten in ihrem Durchgange durch die Wasserschicht an Spannung und Leuchtkraft gewinnt; man kann annehmen, dass dies auch bei Anwendung anderer Odquellen der Fall sein wird. Ziegler hatte Methoden und Apparate zur Erhöhung der odischen Spannung. Dass die photographische Platte den odischen Unterschied der nordpolaren und südpolaren Strahlung nicht, oder nicht sichtbar wiedergeben kann, ist sehr begreiflich, da sie ja nur die Lichtwirkungen zeigt; doch kann man vermuten, dass mit in dem gegen Nord zeigenden oder negativen Pole eines Magneten eine stärkere photographische Wirkung zu erzielen sein wird, weil er bläulich leuchtet, ebenso mit der rechten Hand.

Nachtrag.

In Rohm's Broschüre findet man auch eine Plattenbelichtung durch Fliespapier, welches nur der atmosphärischen Luft ausgesetzt war. Woher rührt hier das sehr schwache und unsichtbare, doch aber chemisch wirksame Licht? Nur von dem in der Erd-Aura befindlichen Od, vom „Erdmagnetismus“. Odisches Fluid ist nämlich überall auf der Erdoberfläche und in der Erde vorhanden. Wenn man mit „Erde“ heilt, wie es neuerdings wieder aufgekommen ist, so heilt man mit Erd-Od, und dass Lehm sich dazu besonders qualifiziert, wissen die Töpfer schon immer. Aber die Qualität des Odes ist ausserordentlich verschieden in den verschiedenen Erden, und nicht für Jeden und nicht bei allen Krankheiten wird der stark eisenhaltige Lehm passen.

Im Ganzen aber ist das Gesamt-Od der Erdrinde und ihrer festen Bestandteile ein anderes als dasjenige der Luft. Hier herrscht eine tellurische Grundkategorie von Od vor, ist mit dem qualitativ vielfachen Od der mineralischen und andern Körper der Erdrinde vermischt, daher die besondere Kraft von Erden und auch von Quellwasser im Allgemeinen. Das Quellwasser ist nämlich ein spezifischer Träger und Sammler des Erdodes! Dies hat F. K. Bähr mit seinen Experimenten vom



„Dynamischen Kreis“ dargelegt. Er fand, dass frisches Quellwasser innerhalb einiger Tage nach seinem Schöpfen, aber in abnehmender Stärke, noch die Eigenschaften einer odo-dynamischen Kraft äussert, welche es nur aus der Erdrinde mitbringen kann, da sie sich in dieser Zeit verflüchtigt und da dem Flusswasser und dem destillierten Wasser diese „tellurische Kraft“ nicht anhaftet. Bähr bewertet sie in seinem dynamischen Kreise auf 90 Grad. Hier haben wir die Ursache der bekannten hygienischen Wirkung des frischen Quell- bezw. Brunnenwassers, man kann hier mit vollem Rechte von einer Kraft sprechen, welche mit und bei dem Wasser ist.

Bähr fand durch seine Experimente, dass diese Kraft bei ihrer Durchleitung durch den menschlichen Körper vermittelst der Seidenschnur seines Pendels dynamische Wirkungen auf die verschiedenen Schwingungswinkel desselben im magnetischen Meridian je nach dem Sonnenstande äussert, sowohl je nach den Tages- wie nach den Jahreszeiten. Wir sehen hier also die gleiche Ursache wirksam, wie in den parallelen periodischen Schwankungen der Kompassnadel. Diese Kraft ist also dem Erdmagnetismus vergesellschaftet und doch wiederum nicht selbst magnetischer oder elektrischer Natur, wie die Fortleitung durch die Seidenschnur beweist, da Seide keine Elektrizität leitet. Es ist Od, das Erd-Od, die „anima terrae“ Keplers, deren Wesen er nicht weiter kannte, die er aber als das Medium der Gestirnwirkungen bezeichnete, was ich nunmehr und unabhängig von ihm als richtig und als physikalische Grundlage der Astrologie erkannt habe.

Das Od der Erdrinde im Quellwasser aber ist vermutlich nur akkumuliertes Od, akkumuliert durch Reibung, und deshalb besonders kräftig. Die atmosphärische Luft scheint es aufzusaugen. Sein Ursprung liegt teilweise offenbar in jener grössten Licht- und Odquelle für uns, in der Sonne, wenigstens sehen wir es durch den Sonnenstand, d. h. durch den Stand der Sonne in den odisch-magnetischen Feldern des Himmels beeinflusst. Die physiologische Wirkung des Quellwassers ist nach Alledem auch verschieden für die Tages- und Jahreszeiten, und es dürfte in Bezug auf Krankheiten nicht ganz gleichgültig sein, wann es geschöpft wird. Hiermit hängen offenbar auch die heute als Aberglauben verschrieenen Vorschriften für die Zeiten des Pflückens und Sammelns von Heil-



pflanzen zusammen, und durch unsere Darlegungen fällt ein ganz modern-wissenschaftliches Streiflicht auf bisher mystische Gebiete. Ich kann heute schon prophezeien, dass die moderne Wissenschaft und Medizin durch die Odforschungen einer grossen Umwälzung entgegengeht, so viel sie sich auch sträube.

Was das grosse Lebenswerk Joh. Karl Bährs betrifft, so hat man es seinerzeit ebenso verworfen wie Reichenbach's Forschungen, weil man Experimenten nicht traut, welche auf subjektive physiologische Kräfte des Experimentators gegründet sind. Aber man hat sich sicherlich auch kaum die Mühe der Nachprüfung gemacht! Ich kann nur sagen, dass ich das dabei in Betracht kommende Grundgesetz, wonach ein solches Pendel über verschiedenartige Körper und Stoffe in verschiedenen Winkeln schwingt, durch viele eigene Beobachtungen oft bestätigt fand und auch den Einwand der „Suggestion", der heute zur Erklärung für Vieles herhalten muss, woran die Schulweisheit scheitert, den streng systematischen Thatsachen Bähr's gegenüber für oberflächlich ansehen muss.

Das Prinzip des dynamischen Pendels hat übrigens Bähr nur vorgefunden, es ist schon lange vor ihm bekannt gewesen, nur vermochte man kein System in das Gewirr dieser Thatsachen zu bringen. Dies geschah erst durch die Entdeckung Bähr's von dem Einfluss des magnetischen Meridians auf die Schwingungen des physiologischen Pendels. Sie beweisen zugleich den engen Zusammenhang von Erdmagnetismus und Biomagnetismus, den auch die späteren Odforschungen Martin Zieglers zur Basis haben, ohne dass Ziegler jemals in seinem Leben von Bähr und vom dynamischen Kreise irgend etwas gehört hätte. Es ist gar nicht mehr daran zu rütteln: Das Od und eine bereits hochausgebildete Wissenschaft von Ode existiert, mögen sich die Schulwissenschaftler nun daran beteiligen oder nicht; sie sind im letzteren Falle dann eben nicht die Träger der psycho-physiologischen Forschung.

Ich glaube übrigens, dass nicht Jeder gleich gut zugänglich ist für die Effekte des Bähr'schen Pendels, was aber an dem wissenschaftlichen Wert der Sache nichts ändert. Wenn man für solche Wirkungen nicht selbst veranlagt ist, kann man sich geeigneter Personen bedienen, wie es Reichenbach that. Dass er mit den Odflammen des Magneten und mit dem Leuchten der elektrischen



Influenzsphäre Recht hatte, beweist heute in für Jeden sinnfälliger Weise das Experiment Jahrs.

Ueber den Einfluss der Willens auf das odische Pendel waren übrigens Bähr wie auch sein Vorläufer Dr. Mago sehr wohl unterrichtet. Bemerkungen hierüber findet man auf S. 183—184 des Bähr'schen Werkes. Man kann in der That durch „Suggestion" Schwingungen in beliebigen Winkeln und ohne Unterlegen eines zu prüfenden Körpers bewirken. Doch gerade dieser Umstand wurde von Bähr als Prüfungsmittel benutzt! Am Ende jedoch kann man den Suggestions-Zweiflern um so mehr entgegenhalten, welche Erklärung sie sich für einen solchen dynamischen Einfluss suggerieren! Die Theorie einer unwillkürlichen, ganz schwachen Muskelbewegung verfängt nämlich deshalb nicht, weil sich diese Pendelbewegungen nötigenfalls auch ohne direkte Berührung des Fadens und nur durch Leitung vermittelst des Holzgestells, das man berührt, erzeugen lassen. Das Holz leitet alsdann die „Suggestion" — ein Beweis, dass die Suggestionshypothese nicht nur nichts erklärt, sondern auch in jedem Falle und von vornherein gerade das Dasein einer fortleitbaren und dynamisch wirksamen Energieform voraussetzt, und zwar einer solchen, wie sie die bisherige Schulwissenschaft nicht kennt. Dies wäre mit dem Pendel Bähr's auch dann bewiesen, selbst wenn Bähr's gesamtes System des dynamischen Kreises auf „Suggestion" beruhen sollte! Es ist freilich infolge des möglicherweise öfter, als man glaubt, mitspielenden Willens eine Frage, ob nun Jemand das Bähr'sche dynamische System der Elemente und Körper ohne vorhergefasste Beeinflussung nachzuprüfen im Stande wäre, und welchen grundlegenden Wert man ihm daher beimessen will. Doch enthält diese grosse Schöpfung so ungemein Viel des Originalen und Neuen, und das Ganze schliesst seiner Harmonie, seiner Fülle und Komplikation wegen so sehr die Möglichkeit eines nur subjektiven Ursprungs aus, dass man es als Pflicht jedes gewissenhaften Forschers auf dem gleichen schwierigen Gebiete bezeichnen muss, diese Resultate einer staunenswerten Geduld und Mühe immer wieder zu berücksichtigen — selbst wenn sich Niemand sonst dieselbe Mühe zum zweiten Male machen sollte! Die Ergebnisse andersartiger ähnlicher Forschungen sprechen auch ganz dafür, dass Bähr Recht hat, z. B. die Experimente Franz



Rychnowski's von der Wirkung seines „Elektroid“ auf Kugeln und freischwebende Ringe, die es in Rotation versetzt in der Art der Himmelskörper, sind die eine praktische Bestätigung einer von Bähr über die Bewegung von Körpern durch dynamisch-odische Kraft aufgestellten Hypothese, und eben diese Hypothese hat die zahlreichen Experimental-Ergebnisse Bähr's mit seinem Pendel zur Unterlage. Die Arbeiten Bähr's daher als Werk blosser Suggestion zu behandeln, ist wissenschaftlich geradezu frivol. Ich bin überzeugt, dass der Tag für die allgemeine Würdigung Bähr's auch noch kommen wird; denn auch auf anderem Wege als auf dem seinigen dürften seine Aufstellungen weiterhin gerechtfertigt werden.

Zu den bisherigen Od-Forschungen kommen meiner Ansicht nach neuerdings die Experimental-Entdeckungen des Lemberger Ingenieurs und Elektrotechnikers Franz Rychnowski hinzu. Er nennt zwar das von ihm entdeckte und fabrizierte, strahlende, leuchtende, fortleitbare und stark dynamisch-mechanisch thätige Agens „Elektrofluid“, aber es ist ohne jeden Zweifel mit Reichenbach's und Ziegler's Od gleichwesentlich, nur haben wir hier wieder den Fall, dass auch dieser neue Entdecker nichts von den Arbeiten seiner Vorgänger weiss. Und Rychnowski hat wiederum einen ganz anderen Weg eingeschlagen als jene Forscher — ein Beweis für die Vielseitigkeit und die ans Wunderbare grenzende Fülle der Erscheinungsformen des Od! Auch gegenüber den von Rychnowski vorgeführten Thatsachen mussten sämtliche Physiker, welche sie bis jetzt sahen, zugestehen, dass sich die neue Energieform mit keiner der bisher gekannten Kräfte oder Dynamide deckt, wiewohl sie nahe Beziehungen zur Elektrizität hat. Dies sagte auch übrigens Reichenbach schon.

Rychnowsky bezeichnet das Elektroid aber als die primäre Form sowohl der Elektrizität wie des Lichts! Er erzeugt das neue Dynamid durch eine Maschine, und zwar in so kondensierter Form, dass es jedermann sichtbar, und auch seine industrielle und sonstige praktische Ausnutzung, auch diejenige zum Heilen von Krankheiten in der Weise des Heilmagnetismus, eine Thatsache schon der allernächsten Zukunft sein dürfte. Die Art der Fabrikation ist nach Geheimnis des Erfinders, dagegen hat er seine Experimente schon Vielen gezeigt. Das Elektroid leuchtet und



erzeugt unter gewissen Bedingungen auch seine Iris bei der Ausbreitung auf der Oberfläche einer von ihm erfüllten luftleeren Birne — eine Iris, welche die Identität mit Reichenbach's Od unwiderleglich darthut. Ferner zersetzt es das Bromsilber der Trockenplatte in so eigenartig feiner Weise, dass die Photogramme die Farben deutlich wiedergeben! Es hat überhaupt eine spezifische Beziehung zu den Farben und ordnet verschiedenfarbige Streupulver auf von ihm influenzierte lackierte Metallplatten nach den Farben ohne Rücksicht auf die chemische Beschaffenheit der Pulver an.

Jene bunt leuchtende Aureole auf der mit Elektroid geladenen Glasbirne reagiert auf die Pole des Magneten, eine Erscheinung, welche an den odmagnetischen Fokus der Linsen Martin Ziegler's erinnert, der sich ganz gleichartig odpolarisch verhält wie die Pole des Magneten. Wir sehen hier den engen Zusammenhang von Od und Magnetismus. Das Od hat eine wahre Proteus-Natur in seiner Verwandtschaft mit Elektrizität, Magnetismus, Licht und Wärme; es gleicht bald Diesen, bald Jenen und doch giebt es sich schliesslich immer als ein selbständiges und universell thätiges Fluid.

Jene Photographieen sind sehr merkwürdig. Da waren auch solche, wo wir das Fluid als Sprühregen sterniger Funken kennen lernen, und wobei Einem die Reichenbach'schen Odfunken sofort einfallen. Der Physiker Dr. Jan Roszkowski hat in seinem Vortrage über diese Erfindung auch der Kühle erwähnt, welche man fühlt, wenn man die Hand an die obere Mündung des Apparats bringt, aus dem das Elektroid hervorströmt. Er kann sich diese Kühle nicht erklären, denn es ist keine bewegte Luft; er hält sie für eine Sinnestäuschung. Aber diese Kühle zeigt an, dass wir es mit negativem Od zu thun haben; die andere untere Mündung des Apparats führt sicherlich positives Od, und dies wird sich laulich oder warm anfühlen. Diesem Sachverhalt entsprechen auch die Farben der Lichterscheinungen, welche der obere Elektroidausfluss hervorbringt; sie liegen zwischen gelb und hellgrün über blau bis ultraviolett und gehören der negativen Hälfte des odischen Iris an. Der Erfinder benutzt zu seinen Demonstrationen hauptsächlich den oberen Odstrom, offenbar weil er viel kräftiger auf die photographische Platte wirkt.

Nach alledem kann an der Existenz einer Energieform, welche



unabhängig von den bis jetzt allgemein bekannten Kräften besteht, kein Zweifel mehr sein, und diese Energiefom ist besonders wichtig für die Erscheinungen des organisierten, vegetativen und animalischen Lebens; sie ist auch das Medium, durch welches psychische Zustände und Affekte auf unser körperliches Befinden zurückwirken, ebenso wie wir sie andererseits und umgekehrt kennen gelernt haben als physikalisches Medium für die Gestirneinflüsse.

Die äussere und psychische Behandlung der Nervenkrankheiten.

Von

Dr. med. **Gerard Encausse,**

de la Faculté de Paris, Ex-Chef du Laboratoire d'Hypnothérapie du Dr. Luys à la Charité, Lauriat des hôpitaux de Paris etc.

Autorisierte deutsche Bearbeitung von **Paul Zillmann.**

---

1. Fortsetzung.

Die magnetischen Platten.

Seit Mesmers Zeiten gebraucht man magnetische Platten. Es sind dies in passender Weise magnetisierte Eisenplatten, die, um sich der Körperform anzuschmiegen, leicht gebogen sind. Sie haben verschiedene Formen, je nach dem Körperteil, für den sie bestimmt sind.

Ketten von kleinen Magneten.

Dr. Luys hat Ketten aus kleinen Magneten, auf Kupfer montiert, von verschiedener Länge konstruieren lassen. Indessen können wir den Gebrauch dieser Ketten oder Stirnbänder nicht anraten, da wir das geringe magnetische Feld der kleinen Magneten kennen gelernt haben. Platten und magnetische Stirnbänder sind entschieden vorzuziehen.

Die Ratschläge, die wir nach unseren persönlichen Erfahrungen für die Anwendung von Magneten geben können, fassen wir in folgendes zusammen.

1. Man gebrauche vorzugsweise gerade starkmagnetisierte Stäbe, mit kräftigem magnetischen Felde.

(Die Grösse eines magnetischen Feldes bestimmt man, indem

man die Wirkung des Magneten auf einem mit Eisenfeilspänen bestreuten Carton ausmisst.)

2. Man lasse die magnetische Kraft möglichst direkt auf die Nervenzentren, die man beeinflussen will, einwirken. (Man magnetisiere die Nervengeflechte gegen Veitstanz, das Kleingehirn gegen Epilepsie etc.)

3. Man verstärke die Kraft des Magneten durch Gegenüberstellung von eisernen Ankerstücken.

Da nun ein tüchtiger Praktiker alle Methoden kennen lernen muss, so wollen wir diesen Paragraphen noch durch die Anführung klassischer Methoden erweitern und auch einige von uns gemachte Beobachtungen über Wirkung und Gebrauch der Magneten in der Therapie hinzufügen.

Methode von Bourneville und Bricon.

Bourneville und Bricon in Bicêtre gebrauchten Hufeisenmagneten und magnetische Eisenstücke verschiedener Form. Die Hufeisenmagneten wurden bei 16 Kranken in Anwendung gebracht, von denen 15 epileptisch waren (7 Kinder und 8 Erwachsene). Die von Ducretet verfertigten Magneten hatten eine Tragkraft von 35 bis 40 Kilogramm, wogen 7 kg 500 gr und waren aus 5 Stahlstäben zusammengesetzt.

Die Behandlung fand in der Regel früh statt. Zwölf Patienten wurde der Magnet am Genick angesetzt (bei zwei Patienten einige Tage auch am Scheitel; der Südpol nach oben, Nordpol nach unten (wiederum bei zwei Patienten war der Nordpol auf einige Zeit oben und der Südpol unten). Die Dauer der Einwirkung war täglich eine Stunde.

Methode von Proust und Ballet.

Proust und Ballet beschreiben ihre Methode folgendermassen: Der Kranke wird auf das Bett gelegt; wir notieren genau den Zustand der Sensibilität im allgemeinen und speziellen, der Grad der Muskelstärke wird mit dem Dynamometer gemessen, beide Seiten mit einander verglichen und sodann noch die einzelnen Symptome, die der Kranke angiebt, vorgemerkt. Dann setzt man den ersten Magneten an der Basis des Vorderarmes an. Brauchten wir mehrere, so setzten wir den zweiten gewöhnlich an der Ober-



schenkelbasis an, den dritten am Unterschenkel. Hält man es für angemessen, eine grössere Anzahl zu benutzen, so bringt man die anderen in den Zwischenräumen zwischen den ersten unter, ohne dass die betreffenden Stellen irgendwie von Wichtigkeit und besonderem Einfluss wären. Wir pflegen die Pole der Magneten in einer Entfernung von 5 bis 6 Centimeter auf die Haut wirken zu lassen und bedecken sie mit einer Kompresse, damit die beobachteten Wirkungen einzig der Thätigkeit des Magnetismus zugeschrieben werden können und nicht der Wirkung des Stahles, der als Metall wirkt, wie die Experimente Dr. Burg's zeigten. — Die einmal applizierten Magnete lasse man während entspechender Zeit auf ihrem Platze. Mitunter muss man sie, um eine Wirkung zu beobachten, mehrere Stunden aufliegen lassen. In den meisten Fällen jedoch ist die Wirkung des Magnetismus eine ganz ausserordentliche und zeigt sich schon nach wenigen Minuten. Die Beobachtungen von Proust und Ballet ermöglichen es, einen bedeutenden Unterschied zwischen der Wirkung der Metalle und der Magnete festzustellen. In der That macht sich auch die Rückkehr der durch dieselben hervorgerufenen Empfindsamkeit immer vom Mittelpunkt nach der Peripherie zu bemerkbar (sie beginnt beim Brustkasten). Das Lebenszentrum soll ja auch der mit den Magneten in Verbindung gesetzte Teil sein. Bei dieser Anwendung der Magnete braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, dass man von Fall zu Fall entsprechend die Veränderungen im Zustande des Patienten in gewissen Zeitabständen prüfen und notieren muss, sowohl hinsichtlich der Empfindsamkeit, wie bezüglich der Veränderungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorlesungen in der Akademie für Biomagnetismus.

Gross-Lichterfelde, Carlstr. 3.

Lehrplan für Oktober-November.

Die Vorlesungen finden Montags von 6—7 Uhr statt.

Oktober 1899:

2. Einleitung in die Geschichte und Philosophie des Magnetismus.
9. Geschichte des Magnetismus im Altertum: Aegypten, Persien, Indien.
16. Magnetismus und Elektrohomöopathie.
23. Geschichte des Magnetismus: Griechenland, Rom, Gallien.



November 1899:

6. Geschichte und Theorie der Elektrohomöopathie.
13. Geschichte des Magnetismus: Die ersten Christen. Die Zauberei in ihren Anfängen.
20. Praxis der Elektrohomöopathie I.
27. Geschichte des Magnetismus: Das Mittelalter bis Maxwell.

Die Teilnahme an den Vorlesungen ist nur Schülern der Akademie gestattet. Studierende, welche an den Kursen nicht persönlich teilnehmen können, da sie ausserhalb wohnen, erhalten die Vorlesungen schriftlich.

In den Lehrplan der Akademie ist die Elektrohomöopathie aufgenommen, da die el.-hom. Mittel, ähnlich den homöopathischen, auf den magnetischen Organismus des Menschen wirken, und somit eine Kenntnis dieser Heilmethode für den Magnetiseur von Wichtigkeit ist. Der Kursus für Elektrohomöopathie ist in 6 Vorlesungen beendet und wird bei Abschluss der Prüfung ein Prüfungsdiplom seitens der Erfinder der el.-hom. Heilmethode verliehen, zu welchem Ende ein Prüfungskommissar bei der Prüfung anwesend sein wird.

Anmeldungen nimmt entgegen *Paul Zillmann.*

Aus der Bewegung.

Seit Oktober 1898 erscheint in Wiesbaden eine von Herrn Magnetopath Paul Rohm herausgegebene „Zeitschrift für Heilmagnetismus". (Verlag der Edel'schen Buchdruckerei, Wiesbaden, monatlich 1.— Mk., jährlich 4.— Mk.)

Jeder Versuch, die Kenntnis vom Magnetismus zu verbreiten und zu seiner Erforschung beizutragen, muss mit aufrichtiger Freude begrüsst werden, umsomehr wenn er von tüchtigen Forschern ausgeht, wie Rohm und Malzacher es sind. Jede Nummer bringt eine Reihe wertvoller Artikel, teils theoretischer Natur, teils aktueller. Die Missstände und Pfuschereien werden arg gerügt und zahlreich Winke zur Besserung gegeben. Ob es der Zeitschrift vorbehalten sein soll als Organ der Vereinigung deutscher Magnetopathen den Widerstand der Gegner zu brechen? — Wir wünschen es von ganzem Herzen und versichern an dieser Stelle den tapferen Kämpfern unsere volle Sympathie. —

Am 12. Juni verliess die Seele Philipp Walburg Kramers, des bedeutendsten zeitgenössischen Heilmagnetiseurs, ihre irdische Hülle. 84 Jahre hat Kramer ein von reichstem Segen gekröntes Leben unter uns geführt und die Dankschuld, die wir ihm abzustatten haben, ist eine grosse. Seinem Wirken ist es in erster Linie zu verdanken, dass wir heute von einer heilmagnetischen Bewegung reden können. Halten wir sein Gedächtnis in Ehren und arbeiten wir an unserem gemeinsamen Werke in gleicher Hingabe wie Philipp Walburg Kramer.

1900 findet während der Welt-Ausstellung ein Kongrès spirite et spiritualiste international statt. Derselbe enthält auch eine Sektion für Magnetismus, deren Leitung in den Händen des Herrn H. Durville ruht. Die andern Sektionen umschliessen die Gebiete: Spiritismus, Hermetismus, Theosophie, unab-



hängiger Spiritualismus. Die Vertreter derselben sind: C. Duval, Papus, P. Gillard und Alb. Dubet. Das Programm der magnetischen Sektion enthält: Geschichte, Theorie und Praxis des Magnetismus und der Massage. Es steht zu erwarten, dass dieser Kongress nicht nur für Frankreich, sondern für die ganze Welt reiche Früchte trägt. Deshalb hoffe ich, dass es auch die deutschen Magnetopathen nicht an Beteiligung fehlen lassen werden.

Anmeldungen nimmt die Redaktion des Archives entgegen.

Litteratur.

Die nachstehend besprochenen Werke sind durch den Verlag des Archives zu den beistehenden Preisen (excl. Porto) zu beziehen.

Huter, C., Die neueste Heilwissenschaft oder die psycho-physiologische Naturheilkunde. Die Entdeckung der Helioda und magnetischen Energie als polare Lebenskräfte und eine hierauf gegründete neue Heilwissenschaft in Verbindung mit der gesamten kombinierten Naturheilmethode, Biochemie und Chirurgie nebst ausführlichen Berichten über längst aufgegebene Kranke, die durch diese Methode in kurzer Zeit gebessert oder geheilt wurden. Mit Porträt und Illustrationen. Detmold, 1898. (Geb. 6.—)

Die Mehrzahl unserer medizinisch-reformatorischen Schriften stammen von früher schwer kranken Leuten, denen die Schulmedizin keine Hilfe bringen konnte. Solche Kranke stürzen sich Hilfe suchend schliesslich selbst in das Studium der Heilwissenschaft, um sich aus eigener Kraft und Erkenntnis zu helfen. Ihre Erfahrungen gehören daher zu den gewissesten in der Heilkunde. Was man am eigenen Körper erlebt, kennt man doch wohl am besten. Unter diese Autodidakten gehört auch Huter. Seine Leidensgeschichte führt uns in seine Entwicklung ein, und können wir aus ihr bereits auf die starken und schwachen Seiten seiner „Methode" schliessen. Da er Maler war, so werden wir in der Diagnose, welche nach dem Augenschein urteilt, seine Hauptstärke entdecken. Als Künster wird er auch ein reges Empfindungsleben besitzen, und auch dies finden wir wieder in seiner Berücksichtigung des Magnetismus. Dagegen sind die philosophischen Partieen nicht einwandsfrei, was jedoch dem Buche wenig Abbruch thut; die „Huter'sche neueste Heilwissenschaft" soll vor allem „praktisch" wirken und den Kranken den Weg zur Gesundheit zeigen. Wie unter diesen Umständen nicht anders möglich, so ist Huters System ein eklektisches. Was die verschiedenen „Natur"-Heilmethoden getrennt aufweisen, hat er vereinigt. Vor allem verschwistert er die Naturheilkunde auf's engste mit der Magnetotherapie, einen Schritt, den die Naturheilbewegung in Deutschland immer noch nicht recht machen will, teils aus Unkenntnis, teils aus persönlichen Gründen. Sodann weist er auf die Wichtigkeit der Formaldiagnosen



hin. Darin besonders scheint er auch praktisch Hervorragendes zu leisten, wobei ihm eine gute Intuition allerdings wesentlich unterstützt. Die wissenschaftliche Begründung der Formaldiagnose in der Astrologie ist ihm noch unbekannt, ebenso die eigentliche Organisation des menschlichen „Helioda-“ oder wie wir in der üblichen Ausdrucksweise sagen wollen „Od“-Körpers und die Strömungen, Aufnahme und Abgabe des Magnetismus in gleicher Weise. Alles in allem ist aber das Buch ein wertvoller Beitrag unserer heilkundlichen Litteratur und wird so manchen Freund gewinnen, was wir im Interesse einer „Heilkunde für alle“ von Herzen wünschen. —

In dem Werke findet sich auch ein Artikel über Spiritismus, auf den ich hier ganz kurz noch eingehen möchte. Auch Bilz hat seinem Buche einen Anhang angefügt über Erziehung von Medien. Da dies Buch ausserordentlich verbreitet ist, so ist vorauszusehen, dass die darin entwickelten Ideen eine verderbliche Wirkung ausüben, falls sie schlechte sind. Ich möchte deshalb an dieser Stelle vor diesen Artikeln warnen! — Auch Huter sagt Seite 370: Wer die mediumenistische (warum so?) Anlage in sich fühlt, thut am besten, sich im engsten Freundes- oder Familienzirkel durch Sitzungen ausbilden zu lassen etc. Dass eine solche Ausbildung, gleich der Ausbildung einer Krankheit zum Ruin des betr. Menschen führt, steht nicht dabei! Sollte dies weder Huter noch Bilz, die doch beide die Natur des Menschen so gut kennen wollen, nicht auch wissen? Und weshalb sagen sie es nicht? Ist der odische Körper des Menschen dazu da, „Fähigkeiten“ (!) in sich aufzunehmen, die ihrer Natur nach nun und nimmer in ihn gehören? Physische Fremdstoffe werden aus dem Körper heraus befördert, aber astrale nicht? Wo ist da die Logik? Wo eine Kenntnis der Vibrationen des Od- oder Astralstoffes? Zudem kommt noch hinzu, dass Huter den magnetischen Tiefschlaf identifiziert mit der spiritistischen Mediumalität, zwei Dinge, die in der Erscheinung zwar ähnlich, prinzipiell aber verschieden sind. Die sonstigen Äusserungen Huters über Spiritismus decken sich mit dem allgemein Bekannten; so soll durch den magnetischen Tiefschlaf die Unsterblichkeit der Seele bewiesen werden können, wo doch ein solcher Beweis in diesem Falle rein nur als logische Folgerung gedacht werden kann! Diesen Beweis de facto für jeden einzelnen objektiv zu erbringen, ist allein durch praktische Metaphysik möglich, nicht aber durch spiritistischen Phänomenalismus, der sich durchschnittlich sogar auf recht grobmaterieller Ebene abspielt.

Schroeder, H. R. P., Geschichte des Lebensmagnetismus und des Hypnotismus. Leipzig.

Von diesem Werke erschienen bisher 6 Lieferungen, welche bis zu Mesmers Tode reichen. Nach Erscheinen der übrigen kommen wir ausführlich darauf zu sprechen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Zillmann.

Redaktion und Verlag: Gross-Lichterfelde, Carlstrasse 3 part.

Druck von Robert Schumann, Cöthen (Anhalt).

